

# Wir sind UP – der Podcast

## Zu Gast: Robin Peter

### Titel der Folge:

„Schau mal da“

### Beschreibungstext:

In dieser Folge von „Wir sind UP“ spricht Henrik vom Team Barrierefreiheit mit Robin Peter. Robin studiert Psychologie im Master an der Universität Potsdam und hat eine Sehbeeinträchtigung. Im Gespräch erzählt er, wie er den Start ins Studium und seinen Alltag meistert, welche besonderen Hürden beispielsweise bei der Literaturrecherche bestehen, aber auch welche entscheidende Unterstützung er durch Freunde, verständnisvolle Dozierende und technische Hilfsmittel wie KI-Tools erfährt. Darüber hinaus thematisieren die beiden die Wichtigkeit von Selbstvertretung, gegenseitigem Verständnis und wie Inklusion für Robin an der Universität Potsdam auch außerhalb des Hörsaals, zum Beispiel im Hochschulsport oder im Unichor, erfolgreich gelebt wird.

### Wichtige Links:

**-Studium mit Beeinträchtigung:** <https://www.uni-potsdam.de/de/studium/beratung/behinderung>

**-Inklusive Studiengestaltung:** [https://www.uni-](https://www.uni-potsdam.de/de/studium/beratung/behinderung/beratung-inklusive-studiengestaltung)

[potsdam.de/de/studium/beratung/behinderung/beratung-inklusive-studiengestaltung](https://www.uni-potsdam.de/de/studium/beratung/behinderung/beratung-inklusive-studiengestaltung)

### Transkription:

#### **Speaker B (Henrik)**

[00:05] Wir sind UP und wir wollen wissen, wie inklusiv findest du die Uni Potsdam?

#### **Speaker A (Robin)**

[00:12] Hallo und herzlich willkommen an alle zu unserer heutigen Folge von Wir sind UP. Ich bin, nicht so wie sonst immer, Erika, sondern ich bin Henrik, ihr Kollege und auch studentischer Mitarbeiter an der Uni Potsdam im Team Barrierefreiheit.

[00:26] Heute habe ich zu Gast Robin Peter. Robin studiert hier an der Universität Potsdam im Master Psychologie mit den Schwerpunkten Kognition und Verhalten. Er hat eine Sehbeeinträchtigung und wird uns in der heutigen Folge erzählen,

[00:39] wie sich für ihn ein Studium mit Blindheit gestaltet und wie er Inklusion an der Uni erlebt. Robin, stell dich doch gerne einmal vor.

#### **Speaker B**

[00:46] Hi, erstmal schön, dass ich dabei sein darf. Genau, ich bin Robin, ich bin 24 Jahre alt, bin jetzt mittlerweile im zweiten Mastersemester und studiere seit mittlerweile Ende 2020, also schon ein Stück hier an der

[00:58] Uni Potsdam und ja, bin mittlerweile sehr, sehr eingelebt hier und bin auch sehr froh, dass ich mich hierfür entschieden habe, also nach Potsdam zu gehen und hier zu studieren, ist schon nett hier.

#### **Speaker A**

[01:08] Super, vielen Dank Robin. Dann würde ich gleich mal mit der ersten Frage starten und da dreht es sich so ein bisschen um deinen Start an der Uni Potsdam. Also wie

[01:21] sah dein Weg an die Uni Potsdam aus? Gab es für dich besondere Hürden oder vielleicht sogar motivierende Wendepunkte?

### **Speaker B**

[01:26] Also ich hatte mich vorher schon ein bisschen erkundigt, wo ich hingehen könnte. Ich hatte am Ende drei Unis für mich zur Auswahl und am Ende ist es Potsdam

[01:38] geworden, weil mich auch das einfach gut angesprochen hat, wie ich hier auch empfangen wurde, aber auch wie ich hier beraten wurde von Herrn Meile zum Beispiel. Mit ihm war ich da von Anfang an im Austausch und der hat mir da sehr weitergeholfen.

[01:54] Und allein das hat mir ein gutes Gefühl gegeben, hier an die Uni zu gehen. Und am Ende war es auch ein privater, also die engere Auswahl zwischen Marburg und Potsdam. also Marburg, hatte ja auch einen großen Schwerpunkt durch die Schule für Blinde und sehbehinderte Menschen.

[02:17] Und die Uni ist da auch dafür ausgelegt oder darauf spezialisiert, sage ich mal. Aber am Ende ist es halt Potsdam geworden, aus privaten Gründen zum Beispiel, weil ich einfach noch recht nah hier bin an meinen Eltern, an meiner Schwester. Und ich bin ja halt in der Nähe von meinem Verein. Und eigentlich, das war so der Hauptgrund. Aber dass hier wirklich die Grundgegebenheiten einfach sehr überzeugend waren, hat natürlich auch dazu beigetragen, dass ich mich hier direkt wohlfühlt habe.

### **Speaker A**

[02:41] Ja, sehr schön. Dann umso besser, dass es auch geklappt hat mit der Immatrikulation hier in Potsdam. Und dann hast du dich für Psychologie entschieden. Wie kam das ganz kurz?

### **Speaker B**

[02:52] Ich hatte das Fach tatsächlich in der Schule. Ich fand es eigentlich ganz spannend. Und ich wollte eigentlich die ganze Zeit irgendwas mit Musik irgendwann mal machen, hatte aber keinen Bock, dass es irgendwie außerhalb meines Hobby-

[03:06] Bereichs geht und deshalb habe ich das dann sein lassen und bin dann eben zur Psychologie gegangen, weil ich das Fach einfach spannend fand. Aber Musik ist ja trotzdem, ich bin ja zum Beispiel im

[03:18] Unichor, also das ist trotzdem noch ein Teil von mir, aber genau, das war eigentlich der Grund, warum ich dann Psychologie gemacht habe.

### **Speaker A**

[03:24] Okay, das ist dann quasi deine zweite Leidenschaft geworden?

### **Speaker B**

[03:28] Ja, quasi.

### **Speaker A**

[03:30] Super. Dann ist vielleicht die nächste Frage gleich ganz passend. Wie erlebst du denn deinen Alltag im Psychologiestudium? Also zum Beispiel bei der Literaturrecherche oder in Vorlesungen, bei Prüfungen? Also dein Alltag im Vergleich zu deinen anderen KommilitonInnen?

### **Speaker B**

[03:57] Ich glaube, dass sich das Grundlegende darin unterscheidet, dass ich einfach länger brauche, zum Beispiel fürs Lesen. Also Literaturrecherche ist eben so ein Punkt, den ich sehr herausfordernd finde, weil es einfach sehr viel Text ist. Natürlich gibt es Vorlese-Softwares und dies

[04:08] und das und dann bin ich aber auch erst dabei, mich da wirklich einzuarbeiten, weil ich gerade jetzt in einer Art Erblindungsprozess eigentlich bin. Es macht es ehrlicherweise nicht besser, dass ich ein sehr visueller Typ

[04:21] bin eigentlich. Das ist eine sehr unschöne Kombi, aber wenn ich zum Beispiel lerne, dann lese ich mir halt Sachen durch und dann merke ich mir die eigentlich auch. Aber genau deshalb, ich muss eigentlich lesen. Mal gucken, wie es dann irgendwann in Zukunft noch geht.

[04:37] Aber zum Beispiel nochmal auf den Punkt Literaturrecherche, das ist einer der Punkte, wo ich extrem dankbar dafür bin, was ich für tolle Menschen um mich herum habe, die mir da auch helfen. Also KommilitonInnen oder einfach Freunde generell helfen mir einfach extrem in der

[04:55] ganzen Geschichte. Im Uni-Alltag natürlich auch, neben dem ganzen Uni-Kram, den privaten Sachen, aber eben auch im Uni-Bereich, wenn man jetzt zusammen lernt oder so. Also wirklich, ich kann mich über meinen Freundeskreis echt nicht beklagen.

[05:10] Ich bin so dankbar, dass ich da alle habe. Und das ist eine extrem große Hilfe.

### **Speaker A**

[05:16] Super, sehr schön. Also kriegst du dann von den Leuten auch Unterstützung während der Vorlesungen oder so?

### **Speaker B**

[05:22] Wenn es sein muss, dann ja.

### **Speaker A**

[05:25] Oder auf dem Weg dahin?

### **Speaker B**

[05:26] Genau, also gerade am Anfang, als ich noch nicht so, also mein Hauptleben spielt sich ja in Golm ab. Und gerade am Anfang hatte ich da extreme Orientierungsprobleme, weil es einfach ein riesiger Campus ist.

[05:40] Und da haben mich Leute dann eben mitgenommen, irgendwo hin zur Vorlesung oder dann auch in die Mensa oder whatever. Und genau, dabei halt und ich weiß nicht, in der Vorlesung direkt ist es vielleicht ein bisschen schwieriger, direkt zu helfen,

[05:54] aber im Grundsatz, wenn irgendwas visuelles auch ist, dann helfen die halt. Also bei allen möglichen Sachen. Mir fällt jetzt nicht direkt ein Beispiel ein, was ich nennen könnte, aber in allen

[06:06] möglichen Bereichen, wo ich irgendwie mal kurz Hilfe brauche oder so, dann sind die halt für mich da.

### **Speaker A**

[06:11] Ja super, besser geht's ja dann schon fast gar nicht. Du hast es schon so ein bisschen angesprochen, dass du vielleicht Softwares benutzt und dir schon Hilfe und Möglichkeiten gesucht hast,

[06:25] wie du deinen Uni-Alltag meistern kannst, aber gibt es vielleicht so ein spezifisches Tool oder eine Methode, die dir im Studium besonders hilft und also die du dann auch anderen empfehlen würdest? Vielleicht auch über die Zielgruppe blinder Menschen hinaus?

## **Speaker B**

[06:41] Also erstmal, was halt sehr wichtig für mich ist, gerade wenn ich viele Texte lesen muss, ist meine Vorlesesoftware auf dem Handy oder so. Ich habe das ehrlicherweise nicht auf dem Laptop oder auf dem Tablet. Das heißt, da lasse ich mir dann Sachen vorlesen.

[06:56] Das ist für mich so der Way to go. Aber ich muss auch ganz ehrlich sagen, dass jetzt in den letzten Jahren gerade die Entwicklung durch gewisse KI-Tools macht es halt wirklich, wirklich einfacher, übersichtlicher für

[07:13] mich. Also zur Einordnung, ich brauche halt wirklich, wirklich lange, um Texte durchzuarbeiten. Und wenn ich mir dann das zum Beispiel zusammenfassen lassen kann, erstmal für den ersten Überblick

[07:25] oder Sonstiges, dann ist das unfassbar wertvoll für mich. Stimmt. Ich kann auch mir Bilder beschreiben lassen durch ein KI-Tool. Also das ist einfach extrem hilfreich für mich.

[07:38] Ich glaube, dass andere das auch sehr, sehr hilfreich finden. So das würde ich eben dafür verwenden. Aber genau, das ist eigentlich so der größte Benefit jetzt in den letzten oh Gott, wann ging das los?

[07:49] Vor zwei Jahren, drei Jahren? Ich glaube Ende 2022?

## **Speaker A**

[07:55] Oder 2023?

## **Speaker B**

[07:56] Ja, irgendwie so. Also das ist wirklich unfassbar krass, wie gut das dann funktioniert, weil wie gesagt, es macht einen Unterschied, ob du 20 Seiten lesen musst oder erstmal einfach einen Überblick kriegen kannst über, keine Ahnung,

[08:10] selbst wenn es dann zwei Seiten sind, ist es besser als 20. Ja. Und wie gesagt, das Lesen an sich, zwei Seiten sind, ist es besser als 20. Und wie gesagt, das Lesen an sich ist halt einfach anstrengend, selbst wenn man dann, also mal zur Einordnung, warum das jetzt auch mit Vorlesesoftware gar nicht mal so einfach ist, wie ich finde. Wenn man sich einfach nur

[08:27] mit relativ monotoner und vielleicht auch etwas schnellerer Stimme etwas vorlesen lässt, wirklich einen ganzen Absatz, das ist unfassbar viel und schwer zu schwer alles zu verstehen und zu verinnerlichen.

[08:43] Deshalb gehe ich das dann immer Zeile für Zeile durch und das dauert dann halt. Und wenn ich dann noch Notizen oder so machen will, dann, ja, das zieht einfach unfassbar viel Zeit. Und deshalb ist das einfach so wichtig, so ein KI-Tool zum Beispiel zu haben, was dann die Arbeit vielleicht ein bisschen erleichtert.

## **Speaker A**

[08:57] Ja, das kann ich mir vorstellen. Das ist ja auch schon ohne Sehbeeinträchtigung teilweise sehr zeitintensiv. Ja.

## **Speaker B**

[09:09] Also da gebe ich dir recht, dass das mit die größte Hürde sein wird. Vor allem im Master ist es jetzt halt noch mal mehr. Also wenn ich jetzt überlege, also für Vorträge oder so ist es ja eigentlich die meiste Arbeit, da irgendwas zu lesen. Und wenn ich jetzt überlege, im Bachelor, keine Ahnung, hatte ich vielleicht insgesamt sechs. Sechs Vorträge oder so.

[09:27] Ich weiß es gar nicht. In diesem Semester habe ich sieben. Das ist so brutal. Das ist gerade wirklich, wirklich viel. Da bin ich froh, wenn ich mir ein bisschen was erleichtern kann.

### **Speaker A**

[09:39] Okay. Gab es denn also jetzt gerade mal so auf Prüfungssituationen oder die Vorträge, die du angesprochen hast, gab es, was war denn bislang deine positivste

[09:51] Erfahrung im Studium, so rein in Bezug auf Barrierefreiheit oder Inklusion? Gibt es da so eine Sache, die dir noch im Gedächtnis geblieben ist?

### **Speaker B**

[10:00] Ja, also es gab eine Professorin, es gab zwei Professorinnen, eine von denen hat mir von sich aus ein bisschen mehr Zeit gegeben nochmal, als in meinem Nachteilsausgleich ursprünglich

[10:17] drin stand. Sie meinte, jo, hier, alles gut, schreib 50 Prozent mehr, hier kriegst du 50 Prozent mehr Zeit, anstatt 30 Prozent. Das war sehr hilfreich. Eine andere Professorin

[10:29] habe ich extra danach gefragt, weil ich wusste, dass einfach die Klausur sehr anspruchsvoll ist und sehr viel zu lesen sein wird. Und da habe ich dann nochmal nachgefragt, ob das ginge und sie extrem zuvor entgegenkommt und hat dann gesagt, ja, kein Problem.

[10:46] Und während der Prüfung, wenn du merkst, dass du mehr Zeit brauchst, dann melde dich nochmal, dann geht das auch fit. Und das war wirklich sehr, sehr nett. Und wenn ich mal kurz noch

[10:59] jetzt außerhalb des Studiums blicken kann, weil das finde ich eigentlich noch viel spannender ehrlicherweise, weil das Studium an sich ist ja, also natürlich ist es sehr von den Menschen abhängig, wie sie darauf eingehen,

[11:12] wie entgegenkommend sie sind, wie sehr sie dann auch darauf eingehen, dass man einen Nachteilsausgleich hat, aber man hat diesen Nachteilsausgleich und es ist dafür vorgesehen, dass man eben einen Ausgleich

[11:24] hat, aber spannender wird es dann ja, wenn man etwas im privaten Rahmen dann auch, also zum Beispiel Hochschul-Sportkurse oder sowas wie Unichor, wo ich auch drin bin. Da wird's für mein Empfinden erst wirklich spannend,

[11:38] wie Inklusion funktioniert. Ich bin im Chor, ich konnte früher Noten lesen, mittlerweile kann ich's aber nicht mehr erkennen. Und ich bin dann da hin und hab dann so gefragt, jo, geht das klar, dass ich hier, auch wenn ich keine Noten lesen kann, dabei bin? Also diese Offenheit, diese Akzeptanz, dass ich eben auch einfach das nicht lesen kann

[11:55] und dass das trotzdem einfach funktionieren wird, das finde ich einfach super. Und zum Beispiel, Fun Fact, ich habe auch in meiner Schule damals eine Chorleiterausbildung gemacht und dann habe

[12:07] ich meinen Chorleiter hier gefragt, ob ich weiß, da so ein Projekt bei den Konzerten gibt, dass die Studierenden Stücke dirigieren und da habe ich gefragt, ob ich das auch machen kann. Das ist einfach, ich finde das super cool, dass er mir einfach quasi,

[12:26] ja, also dass er an mich glaubt, dass er den Glauben hat, dass es schon passt, dass ich das einfach machen kann. Und ich meine, das ist sehr, sehr visuell geprägt. Also man braucht eigentlich schon den Blickkontakt zum Orchester und zum Chor.

[12:40] Und dass ich das dann trotzdem machen kann, ist super cool. Oder ein anderes Beispiel ist zum Beispiel, und so im Chor und dass ich das dann trotzdem machen kann, ist super cool. Oder ein anderes Beispiel ist zum Beispiel bei den Hochschulsportkursen, ich formuliere es mal so, ein fast blinder Mensch sollte nicht Fußball spielen. Ich habe aber Bock, Fußball zu spielen und ich bin dann da hin

[12:53] und habe dann so gefragt, ob das klar geht und da waren alle so offen. Also wirklich, ich bin so dankbar, dass es so geklappt hat, weil die waren alle, hatten da Bock drauf, dass ich da integriert werde und haben das dann gemacht und haben dann eben darauf geachtet,

[13:08] dass das funktioniert. Und wie gesagt, das sind einfach Punkte, die dann wirklich dann für Inklusion sprechen. Also da habe ich keinen Nachteilsausgleich. Ich gehe da hin und verlange etwas von denen, was sie vielleicht davor noch nicht

[13:19] gemacht haben, halt beim Fußball auf eine fast blinde Person einzugehen. Und es hat einfach so gut funktioniert. Und wie gesagt, das ist dann noch fast mehr der entscheidende Punkt an der Uni. Genau, also am Ende ist nicht, dass das System

[13:33] schon entscheidend an der Uni selbst, aber die Menschen machen das halt inklusive. Ja, das ist das Menschliche. Ja, und das ist so schön, dass es einfach funktioniert.

### **Speaker A**

[13:42] Also das klingt super von deinen positiven Erfahrungen her. Gibt es dann noch irgendwie, also würdest du sagen, du hattest auch schon mal also selbst für sehende Menschen unsichtbare Barrieren erlebt?

[13:54] Also zum Beispiel in der Kommunikation oder der Haltung mancher KommilitonInnen oder Lehrenden, ist dir da schon mal was begegnet?

### **Speaker B**

[14:02] Also untereinander zwischen die also zwischen ein paar teilen quasi oder Bezug zu mir?

### **Speaker A**

[14:07] Naja genau wo bist du auf eine Barriere gestoßen, die für die Leute sonst unsichtbar wäre Also hat dir schon mal jemand im Weg gestanden?

[14:21] Vielleicht so umformuliert, gab es Barrieren, die von Mitstudierenden oder Lehrenden ausgegangen sind?

### **Speaker B**

[14:29] Also es gibt halt manchmal so Punkte, dass zum Beispiel eine Vorlesungsfolie oder so nicht hochgeladen wird, weil manche sagen, dass es halt erst danach hochgeladen wird oder so. Aber das betrifft eigentlich eher alle,

[14:43] weil die meisten halt zum Beispiel auf dem iPad oder auf dem Tablet halt mitschreiben wollen und das ist dann halt blöd oder zum Beispiel wenn es darum geht, ob eine Sache vielleicht online sein könnte oder also zum Beispiel, wenn

[14:56] vorne einfach nur weitergeklickt wird, ich hatte auch schon mal einen Dozenten, einen Professor gefragt, ob er das irgendwie per Zoom quasi mitlaufen lassen kann, damit ich quasi seine Folien einfach sehe,

[15:08] damit ich weiß, bei welcher Folie er ist und da war es zum Beispiel ein Problem, dass das nicht gemacht werden konnte. Das war ein bisschen schade, aber zum Beispiel jetzt, wenn Vorlesungsfolien oder so

[15:19] nicht da sind, dann versuche ich, aber auch für alle, also ich sag's mal so, ich hab nicht nur einmal bisher vielleicht auch mal mich da eingesetzt und meine Sehbehinderung vorgeschoben, damit etwas für alle zugänglich

[15:31] wird oder gemacht wird von dem Dozenten oder von den ProfessorInnen. Da habe ich dann auch manchmal einfach meine Augen als Grund vorgeschrieben, damit dann alle davon profitieren. Weil das finde ich dann ehrlicherweise auch,

[15:44] also wie gesagt, manchmal ist einfach die Kommunikation aber auch zwischen Dozierenden und Studierenden manchmal ein bisschen schwierig. Ich habe das halt von beiden Seiten schon mitbekommen, also das ist dann manchmal schon,

[15:59] also kommunikativ stellen sich da Barrieren auf. Aber ich würde das jetzt nicht auf mich direkt beziehen, sondern vielleicht, dass es manchmal halt Uneinigkeiten zwischen allen Parteien gibt. Und wie gesagt, wenn ich dann irgendwas tun kann, indem ich halt meine Krankheit vorschiebe, dann mache ich das manchmal im Notfall halt.

[16:19] Ja, man tut halt, was man tun kann.

### **Speaker A**

[16:22] Richtig, solange es nicht nur dir, sondern auch den anderen dann auch zugutekommt.

### **Speaker B**

[16:27] Ja, und ich passe natürlich auf, dass es jetzt nicht lächerlich wird. Also das ist mir auch ganz wichtig, weil am Ende bin ich halt ein Mensch und ich versuche einfach nur einen Vorteil auszuschlagen. Aber ich will das nicht darauf, dass ich generell darauf reduziert werde.

[16:41] Ich will nicht die Person sein, und das ist tatsächlich meine große Angst, in Führungszeichen, dass ich halt immer auf meine Augen reduziert werde. Also wenn ich Menschen kennenlerne, wenn ich in der Gruppe einfach bin,

[16:54] weil ich einfach immer der bin, der schlecht sieht, ich bin der Blinde so und diesen, ich versuche dann halt trotzdem das jetzt zum Beispiel als Vorteil zu nutzen, aber trotzdem als Kommilitone wahrgenommen zu werden, als Mitstudierender, als Freund, als Chorsänger.

[17:15] Es ist, wie gesagt, es ist einfach mir ganz, ganz wichtig, dass ich nicht darauf reduziert werde.

### **Speaker A**

[17:20] Das kann ich super nachvollziehen als Rollstuhlnutzer. Ich erlebe es auch. Aber gut, dass du dann so deinen Umgang damit gefunden hast und dich nicht zurückziehst, sondern eher dann der

[17:38] aktivere Teil wirst und das, was dir zusteht, einfach holst.

### **Speaker B**

[17:43] Ja, warum nicht? Richtig.

### **Speaker A**

[17:46] Also du hast schon so ein bisschen angesprochen, was so als Veränderung gut wäre, zum Beispiel, dass die Folien rechtzeitig hochgeladen sind oder dass du und die anderen auch die Folien rechtzeitig haben, mitlesen können. Aber wäre das auch schon so ein konkretes Feature was du gerne verändern würde ist oder gibt es noch was anderes also überlegt mal wie feature eine Veränderung an

[18:08] der Uni die du dir wünschen könntest, die dein Studium erleichtern könnte?

### **Speaker B**

[18:14] Ich finde die Frage also ich finde es schwer sich da was zu überlegen weil es funktioniert ja vieles ist manche Menschen einfach organisatorisch einfach manchmal ein bisschen schleppend so.

[18:28] Das ist halt immer so ein Ding, wo vielleicht die Uni jetzt nicht so viel kann dafür, aber was mir auch noch eingefallen ist, ist der, an manchen Stellen könnte vielleicht auch mal ein Zebrastreifen sein, das wäre ein cooles Feature, wo vielleicht die Uni jetzt nicht so viel kann, aber dass einfach die Sicherheit neben dem

[18:45] Campus irgendwie ein bisschen verbessert wird, aber das ist etwas, was mir noch einfallen würde, aber jetzt wirklich rein von der Uni. Es wäre ein schönes Feature, wenn manche, wenn die Uni es schafft, einen Studiengang so zu organisieren, dass man diesen auch in Regelstudienzeit schafft, dass Seminare

[19:06] bereitgestellt werden oder so. Keine Ahnung, das wäre ein tolles Feature. Aber jetzt wirklich so bestimmtes Feature, also was bestimmtes fällt mir jetzt nicht ein. Ich weiß nicht, hast du eine Idee? Ich meine, du bist ja auch hier, also fällt dir da irgendwas ein?

### **Speaker A**

[19:21] Ja, du hast schon recht, es ist schon schwierig, so aus dem Stehgreif was Konkretes zu finden. Ich glaube, dafür müsste man wirklich längere Zeit brainstormen und sich auch austauschen. Nicht nur, was wäre denn irgendwo sinnvoll für einen selber, sondern man muss ja auch gucken, was ist möglich.

[19:37] Richtig. So rein platztechnisch oder rein rechtlich, organisatorisch.

### **Speaker B**

[19:41] Was ist realistisch. Und was ist dann eben auch nicht zu viel. Also wie gesagt, man muss immer das Mittelmaß, was ich auch meine mit der Kommunikation zwischen Dozierenden und Studierenden. Natürlich wollen die Studierenden halt das Bestmögliche rausholen

[19:55] und sagen, dass es einfach zu viel ist, was verlangt wird oder so, weil man selber halt einfach das einfach machen muss. Aber natürlich muss man auch eine gewisse Leistung bringen. Und dieses Mittelmaß zu finden ist generell einfach schwierig.

[20:08] Ja. So und weiß nicht. Mir fällt da jetzt auch nicht was Spezielles ein.

### **Speaker A**

[20:13] Ja genau, also du sagst es ja schon, so kleine Features wie zum Beispiel ein oder mehrere Zebrastreifen oder vielleicht auch mal hier oder da eine Rampe mehr oder einen Treppenlift mehr,

[20:25] wo vielleicht, und wenn es nur zwei, drei Stufen sind, die den Weg blockieren und das einfach abgenommen wird.

### **Speaker B**

[20:31] Ja, die blockieren das ja trotzdem, auch wenn es nur zwei Stufen sind.

### **Speaker A**

[20:34] Ja, solche Features wären vielleicht ganz sinnvoll.

### **Speaker B**

[20:37] Aber ist das eigentlich, also wie erlebst du das jetzt bei dir im Alltag mit der Barrierefreiheit im Rollstuhl? Also ich meine, ich kriege halt eine andere Barrierefreiheit mit oder halt nicht,

[20:50] aber wie findest du die Uni da dahingehend?

### **Speaker A**

[20:53] Du hast auf jeden Fall recht, für jeden ist das Thema Barrierefreiheit was anderes, weil wir auch auf unterschiedliche Sachen achten, sowohl müssen als auch wollen. Ich würde sagen, das ist sehr abhängig davon, wo

[21:06] ich mich aufhalte. Campus Gollm und am Griebnitzsee sind wirklich super barrierefrei, auch was die Wege angeht und Aufzüge, Rampen. Am Neuen Palais liegt es einfach daran, dass der Campus älter ist und dass da Umbauten dann mit Genehmigungen

[21:22] und allem drum und dran etwas schwieriger gestaltet sind. Dennoch habe ich bis jetzt immer einen Weg gefunden, dahin zu kommen, wo ich hin will oder habe mich bemerkbar gemacht und dann wurde Vorlesung, Seminar, Prüfung umverlegt. Also das hat bis jetzt immer geklappt.

[21:38] Opfer müssen gebracht werden, wenn der Campus wenigstens schön aussieht. sieht. Okay, dann ich würde dich gerne noch mal fragen, dein Psychologiestudium ist ja, würde ich

[21:50] doch sagen, sehr visuell geprägt. Du hast es vorhin auch schon mal ein bisschen anklingen lassen, also zum Beispiel durch Diagramme, Tests oder Videos von Experimenten. Kannst du noch mal spezifisch sagen, welche vielleicht auch kreativen Lösungen du oder dein Umfeld da gefunden haben?

### **Speaker B**

[22:09] Meine kreative Lösung ist Freundeskreis. Also wirklich, ich kann es immer nur wiederholen. Meine Freunde sind so toll. Es ist wirklich, sie helfen mir bei allem. Und meine Eltern natürlich auch. Also ich hatte auch schon Sachen, wo Mama mir zum Beispiel extrem geholfen hat.

[22:23] Ja. Wenn es, wenn es als, also keine Ahnung, irgendwann mal, ich hatte mal einen Manual von einem diagnostischen, entwicklungsdiagnostischen Test. Und das war einfach nicht digital vorhanden. Und dann hat Mama mir geholfen, das einzuscannen,

[22:39] damit ich das überarbeiten kann. Das war sehr kreativ. Auf jeden Fall. Und da ist es dann halt, viele Dozierenden versuchen dann auch, mir auch ein bisschen entgegenzukommen, wenn es da irgendwas gibt. Aber keine Ahnung, also eine kreative Lösung wäre jetzt, also gäbe es vielleicht nicht direkt,

[23:00] aber am Ende ist es einfach, sich helfen lassen beim Beschreiben von Diagrammen oder so. Also relativ simpel. Ja, aber ansonsten, das geht halt. Wie gesagt, ich bin ja an sich ein recht visuell geprägter Typ,

[23:17] aber das bedeutet ja nicht, dass ich deshalb Diagramme erkenne oder so. Das ist dann halt richtig.

### **Speaker A**

[23:26] Da muss ich halt einfach gucken, wie ich das einfach hinkriege mit Hilfe von anderen. Also anders geht's halt einfach nicht. Na gut, aber bis jetzt hast du immer irgendwie ein Workaround gefunden, oder? Scheinbar ja. Wenn ich einen Bachelorabschluss hatte, dann würde ich wahrscheinlich sagen, wie funktioniert's. Aber mal von der Unterstützung

[23:43] von anderen mal kurz weg und zum Thema Selbstvertretung du hast es auch schon gesagt du machst dich gerne und auch oft stark dafür, dass deine Interessen und dass die Barrierefreiheit

[23:55] durchgesetzt werden kann aber wie wichtig ist hier denn das Thema Selbst Vertretung also wenn du dich stark machen muss oder also machst du das machst du das super freiwillig oder ist es

[24:08] manchmal vielleicht auch eine Belastung für dich? So die Frage.

### **Speaker B**

[24:12] Also ich würde sagen, dass grundsätzlich die Selbstvertretung sehr, sehr wichtig ist, weil man halt für sich einstehen muss. Aber das hat weniger jetzt auch mit der Behinderung zum Beispiel zu tun, würde ich sagen, weil

[24:28] man sich selbst immer als Mensch da irgendwie in eine Position bringen muss, wo man halt sich selbst vertritt, wo man selbst für sich einsteht. In meinem Fall ist es natürlich auch einfach so, dass ich gegen Stigmatisierung auch ankämpfen muss,

[24:39] dass ich schauen muss, dass ich nicht, wie ich das vorhin schon mal erwähnt hatte, darauf reduziert werde oder so, dass ich halt fast blind bin oder so. Also mir ist extrem wichtig, dass Menschen aufgeklärt werden.

[24:55] Das ist so meine Passion eigentlich. Also ich mache jetzt nichts wirklich so, ich arbeite jetzt an keiner Stelle dafür, ich engagiere mich jetzt nicht direkt dafür, dass irgendwie eine Gleichberechtigung entsteht. Ich bin vielleicht jetzt bei Vereinen oder so, bei mir im Goalball zum Beispiel aktiv oder so und mache da halt Zeug.

[25:13] Aber jetzt wirklich so, um eine gewisse Gleichberechtigung oder sonst was zu schaffen, da bin ich jetzt nicht so aktiv. Aber halt im Umfeld selbst. Also ich tue für mich halt und natürlich dann indirekt auch für andere natürlich was,

[25:29] indem ich Leuten aufzeige, was vielleicht ein bisschen falsch läuft, um Leuten aufzuzeigen, wie man vielleicht einen besseren Umgang schafft, wie es auch normaler ist, weil ich will nicht, dass so ein Unterschied gemacht wird.

[25:45] Keine Ahnung, wenn ich Hilfe irgendwo brauche, dann frage ich nach Hilfe. Ich bin auch immer sehr dankbar, wenn andere nach Hilfe fragen. Aber ich will nicht als hilfloser Mensch dargestellt werden oder wahrgenommen werden.

[25:57] Auch wenn ich manchmal vielleicht auch hilflos erscheine oder so. Manchmal ist es halt einfach ein bisschen stressig. Aber ich versuche einfach einen guten Mittelweg da zu finden, dass ich einfach selbstständig bin, aber eben auch Hilfe von anderen

[26:13] annehmen kann. Und wie gesagt, ich versuche dann eben auch Menschen zu zeigen oder zu erklären, wie das halt am besten funktionieren kann, wie man Menschen vielleicht auch anspricht,

[26:25] was halt unangenehm ist, was man nicht machen sollte, wie es vielleicht richtiger ist. Also in der Hinsicht versuche ich mich selbst zu vertreten und wenn ich halt irgendwas mitkriege, was nicht richtig läuft, auch gegenüber von mir, also ich lege mich jetzt nicht mit

[26:39] Leuten an oder so, aber ich konfrontiere die dann schon. Aber was mir da auch wichtig ist, ist, dass man versteht, dass man gegenseitiges Verständnis am Ende braucht. Also weil man weiß nie, was die gegenüberstehende Person hat oder warum sie vielleicht das übersehen hat, dass man jetzt

[27:01] mit Blindstoff vorhersteht. Also von daher, das ist ein sauschwieriges Thema. Aber ich versuche schon, für mich da einzustehen und meine Rechte durchzusetzen und eben dafür zu sorgen, dass ich nicht,

[27:16] dass ich, das ist jetzt auch, klingt auch komisch, aber dass ich normal wahrgenommen werde.

### **Speaker A**

[27:22] Ja, toller Ansatz. Also wirklich, da bin ich voll auf deiner Seite und handle das ganz ähnlich. Ich glaube, so kommt man auch ganz gut durchs Leben, würde ich sagen.

### **Speaker B**

[27:32] Ja, aber wie gesagt, ich versuche niemals irgendwelche Vorwürfe irgendwem anzukreiden. Wie gesagt, ich kann dann jemanden konfrontieren, aber ich hatte auch schon die Situation, dass

irgendwer irgendwas übersehen hat, einen Kommentar gebracht hat, der aber selber auf einem Auge blind war.

[27:43] Also wenn ich da jetzt noch irgendwas gesagt hätte, so was weiß ich, keine Ahnung, ob man bei ihm das hätte sehen können, weil ich irgendwas gefragt hatte, kann es ja sein, dass er sich angegriffen gefühlt hat, weil er seine selber schlechte Erfahrung hat.

[27:55] Keine Ahnung, das ist so ein Rattenschwarz, der damit sich gezogen wird. Und wie gesagt, am Ende braucht man einfach Verständnis von jeder Seite aus und wenn das nicht da ist, dann funktioniert auch Inklusion nicht, dann funktioniert auch

[28:06] Gleichberechtigung nicht, dann funktioniert das Zusammenleben einfach nicht, weil ich habe halt eine Augenerkrankung, andere haben auch was anderes, auch wenn

[28:17] scheinbar gesunde Menschen vor allem stehen, man weiß doch nicht, was die haben, also wirklich. Ich meine, mir sieht man das ja teilweise auch nicht an so ich meine bei dir ist wahrscheinlich ja noch mal anders weil man das weil man den Rollstuhl schnell sieht.

### **Speaker A**

[28:31] Genau, grundsätzlich ist es sichtbarer, offensichtlicher aber trotzdem weiß man ja nicht kann ich vielleicht doch noch aufstehen kann ich vielleicht ein zwei stufen so nehmen oder bin ich folge auf den

[28:43] Rollstuhl kann man mir nicht ansehen und die sieht man noch weniger an. Da hast du recht. Ja. Und ist dieses Verständnis, wäre das auch was, was du den Lehrenden oder der Hochschulleitung vielleicht gern mitgeben würdest,

[28:59] wenn es um inklusive Lehre und Studium geht? Oder gibt es da noch was anderes?

### **Speaker B**

[29:06] Also Verständnis ist halt immer wichtig. Und ich glaube, dass Dozierende einfach sich gut daran tun, wenn sie Verständnis gegenüber Studierenden mit

[29:20] der Erkrankung, auch ohne Erkrankung, wenn sie da viel Verständnis mitbringen, insbesondere halt wirklich bei Menschen, die halt irgendwas, noch irgendeinen Rucksack mit sich tragen,

[29:32] weil man da einfach nie weiß, also wie gesagt, viele waren einfach entgegenkommt, was zum Beispiel Vorträge so angeht. Vorträge ist für mich persönlich das schwierigste Ding oder natürlich dann auch Prüfungen, also Klausuren an sich.

[29:44] Aber wenn da einfach nicht, das hatte ich jetzt aber auch nicht wirklich, aber wie gesagt, es ist einfach sau wie, ah doch, einmal hatte ich es. Da, stimmt, oh Gott, die Fiebertraumklausur. Da wurde mir einfach ein Stapel Z hingelegt und gesagt, ja man braucht dafür keinen Rechner,

[29:58] man kann alles handschriftlich machen, ja super, Dankeschön. Es ist klar, ne, also eine Person kann auf jeden Fall sehr viel auf Papier machen. Das war wunderschön. Aber dass einfach Verständnis mitgebracht wird und dass nicht so ein Vorabdenken stattfindet,

[30:17] ja komm, der soll sich nicht so anstellen oder die soll sich nicht so anstellen. Das würde ja schon laufen. Einfach Verständnis mitbringen, vielleicht auch einfach fragen, was die Person braucht. Natürlich soll die Person auch selber auf eine Person zu,

[30:30] also auf eine dozierende Person zugehen. Aber einfach miteinander sprechen, was braucht die Person. Also ich hatte auch schon Leute, die mich dann gefragt haben, wie man eine Folie am besten designen kann oder so. Da wurde ich auch schon im Call oder so gefragt von Leuten,

[30:43] die selber irgendwas machen müssen, die mich dann gefragt haben, wie man das am besten machen kann. Vielleicht da als kurzer Hinweis, Bilder sind immer ganz schlecht, Text, also wenn eine PDF-Datei generiert wird, dann gibt es Unterschiede zwischen ich füge einen Text ein,

[30:58] dann wird der Text gespeichert oder ich füge ein Bild ein und dann wird nur das Bild gespeichert. Und dann haben viele Software-Probleme. Mittlerweile geht es besser durch KI und so weiter. Durch Bilderkennung zum Beispiel. Aber grundsätzlich ist zum Beispiel Text einfach

[31:15] the way to go, wie das eingearbeitet werden sollte. Und wenn dann halt nur ein Bild eingefügt wird, dann sollte man irgendwie eine Erklärung oder so wenigstens dann dazu packen, die halt als Text hinzugefügt ist, nicht nur als Bild. Genau, das ist halt so eine Sache. Aber wie gesagt,

[31:30] einfach Verständnis mitbringen, miteinander sprechen. Wie kann man eine Lösung finden?

### **Speaker A**

[31:34] Super.

### **Speaker B**

[31:34] Zum Beispiel mit dem Entwicklungsdiagnostischen Test, den ich vorhin schon angesprochen habe, hätten wir eigentlich auch testen müssen an einem Kind. Wurde mir zum Glück erlassen, diese Aufgabe. Ich habe ein Video bekommen, womit ich dann arbeiten konnte und als Beispiel anbringen konnte.

[31:48] Weißt du, es wird ein bisschen schwierig, wenn ich dann ein Skript vorlesen muss. Genau, das wird dann ein bisschen schwierig. Und wenn man da einfach zum Beispiel entgegenkommt, dann ist das einfach super hilfreich. Aber einfach miteinander sprechen und dann eine Lösung finden, wie man etwas abarbeiten kann.

### **Speaker A**

[32:09] Okay, gut. Super. Dann sind wir schon fast am Ende angekommen. Wir haben noch eine Frage, die ich hier vorbereitet habe für dich. Und dann wären wir durch. Die Frage lautet, was du gerne anderen Studierenden mit einer Beeinträchtigung sagen möchtest. Oder auch vielleicht denjenigen, die noch zögern,

[32:23] ob ein Studium für sie das Richtige ist.

### **Speaker B**

[32:28] Am Ende, wenn man Bock drauf hat, dann sollte man das tun. Das ist häufig out of the comfort zone, aber das ist wichtig. Ich würde immer raten, durchzuziehen. Es gibt immer Beratungsstellen, wo man sich melden kann.

[32:44] Grundsätzlich glaube ich, gerade an der Uni Potsdam, wenn wir vielleicht hierbleiben und das als Werbepattform dient, ob man sich jetzt dafür entscheiden soll oder nicht, dann kann ich auf jeden Fall sagen, das funktioniert. entscheiden soll oder nicht, dann kann ich auf jeden Fall sagen, das funktioniert. Das System, also rein vom

[32:58] organisatorischen, vom System an sich ist hier alles gegeben. Ich kann natürlich nur für Psychologie sprechen, dass hier auch die Menschen extrem zuvorkommend sind, entgegenkommend sind und sehr viel dafür tun, dass man hier durchkommt.

[33:14] Ich bin mir auch dessen bewusst, dass ich extrem Glück hatte mit den Menschen, die ich hier kennengelernt habe, weil ohne die wird es einfach nüschen. Das ist halt einfach so. Und wie gesagt, wenn man einfach das Umfeld

[33:27] hat, man muss auf Menschen zugehen, man muss hoffen, dass Menschen auf einen zugehen. Ich tue mich schwer damit, in der Menschenmenge Leute anzusprechen, weil ich nicht weiß, wo Leute stehen. Das ist immer so ein Ding. Aber wenn Leute auf mich zukommen und dann irgendwie daraus einfach eine Freundschaft

[33:42] oder so entsteht, dann ist das einfach sehr, sehr toll und auch sehr, sehr hilfreich und genau, wenn Menschen einem einfach helfen, dann ist das schon die halbe Miete so und wenn man dann irgendwie noch

[33:54] von jeglicher Richtung Unterstützung bekommt, sei es von der Uni selbst, von Sozierenden, von Beratungsstellen, wenn man familiär vielleicht auch unterstützt wird oder eben auch im Freundeskreis,

[34:07] dann kann man das auf jeden Fall schaffen und genau, wie gesagt, wenn man Bock drauf hat, dann einfach durchziehen.

### **Speaker A**

[34:12] Genau. Also es ist teils die eigene Motivation, aber man wird auch gut aufgefangen. Genau. Aber die eigene Motivation, die braucht Zeit so oder so.

### **Speaker B**

[34:22] Also man darf nicht erwarten, dass, ja okay, ich schau mal, und sich dann einfach so durchtragen lassen, das funktioniert nicht. Also man muss da schon sehr viel dafür tun, damit man hier auch Erfolg hat. Aber man wird auch unterstützt. Man wird aber auch unterstützt,

[34:37] genau. Und wie gesagt, man muss wissen, was man machen kann, welche Optionen man hat. Dafür gibt es aber wie gesagt die Beratungsstelle. Am Ende immer bei Herr Meile melden im Notfall. Sehr,

[34:48] sehr nett auf jeden Fall immer gewesen und sehr, sehr hilfsbereit. Und das ist einfach die halbe Miete und dann hat man das, glaube ich, ganz gut im Griff, würde ich mal sagen.

### **Speaker A**

[35:00] Jawohl, genau. Also bei Robert Meile oder bei uns im Team der Barrierefreiheit, wir unterstützen gerne und vielleicht, wenn es am Anfang des Studiums oder vor dem Studium noch nicht ganz klar ist, was braucht man, was würde das Studium angenehmer machen oder erleichtern,

[35:17] dann sind wir da immer gern und gut aufgestellt, um da weiterzuhelfen, um erstmal eine Idee zu finden.

### **Speaker B**

[35:23] Ja, aber was ich auch noch sagen will, man muss sich auch dessen Bewusstsein des Prozesses auch einfach dauern. Also gut, ich habe in der Corona-Zeit angefangen zu studieren. Das war sowieso ein ganz wilder Ritt. Wir haben ja zusammen angefangen.

[35:39] Richtig. Wir haben damals bei unserer ersten Woche im Speed-Dating im selben Breakout-Room gesessen, glaube ich. Und da noch ein bisschen gequatscht mit ein paar anderen, wenn ich mich richtig erinnere. Und so, da hat man so ein paar Leute kennengelernt, aber so das erste

[35:54] Jahr über war es halt wirklich, ich hatte extrem Probleme, mich da irgendwie so zu connecten. Ich hatte so das erste Jahr über so eine Person, die aus meiner Stadt halt kam, aus dem wunderschönen Magdeburg, wunderschön.

[36:09] Und wie gesagt, das hat sich dann wirklich erst entwickelt. Also wirklich so ein klassisches Studentenleben hatte ich vielleicht im fünften Semester. Das hat so lange gedauert. Weil es einfach so das erste Jahr komplett online, dann musste ich erst mal so reinkommen, habe

[36:25] ich Leute kennengelernt, dies und das. Und dann im fünften Semester habe ich dann wirklich mit Leuten was, vielleicht auch schon Ende des vierten Semesters, aber so, habe ich dann wirklich so angefangen mit Leuten irgendwas zu unternehmen, mit irgendwie vielleicht auch mal irgendwo feiern zu gehen,

[36:39] whatever, keine Ahnung. Also ich hab jetzt auch mit ein paar Freunden, weil ich jetzt auf dem Partyboot oder so, sowas zu machen, ist halt einfach dann, keine Ahnung, also das dauert dann halt und da muss man einfach geduldig sein

[36:52] und schauen, was für Leute da kommen und man muss dem einfach auch Zeit geben. Also wie gesagt, man darf nicht von Anfang an frustriert sein, wenn nicht alles perfekt läuft. Das tut es bei anderen auch nicht. Ich glaube, andere sind genauso überfordert mit dem Studium am Anfang. Und ich glaube, wenn man weiß, dass alle Probleme haben, vielleicht man selber dann es auch ein bisschen schwieriger hat.

[37:11] Aber man darf nie vergessen, dass jeder einfach am Anfang vielleicht auch überfordert ist oder so. Und die Überforderung ist auch okay. In einem gewissen Maße, glaube ich, ist das völlig fein. Aber es wird dann halt.

#### **Speaker A**

[37:23] Schön gesagt.

#### **Speaker B**

[37:24] Danke. Gut. Aber es wird dann halt, danke.

#### **Speaker A**

[37:25] Cool. Vielen Dank, Robin, für deine Einblicke und fürs Teilen deiner Geschichte.

#### **Speaker B**

[37:29] Ja, danke fürs Einladen. Das hat mir sehr viel Spaß gemacht.

#### **Speaker A**

[37:32] Sehr, sehr gerne. Alles Gute dir weiterhin bei deinem Studium. Und ich würde sagen, wir sehen uns bestimmt nochmal. Ja. Jawohl. Und danke auch an die Zuhörenden fürs Zuhören. Alles klar. Bis bald und tschüss.

#### **Speaker B**

[37:44] Tschüss.